

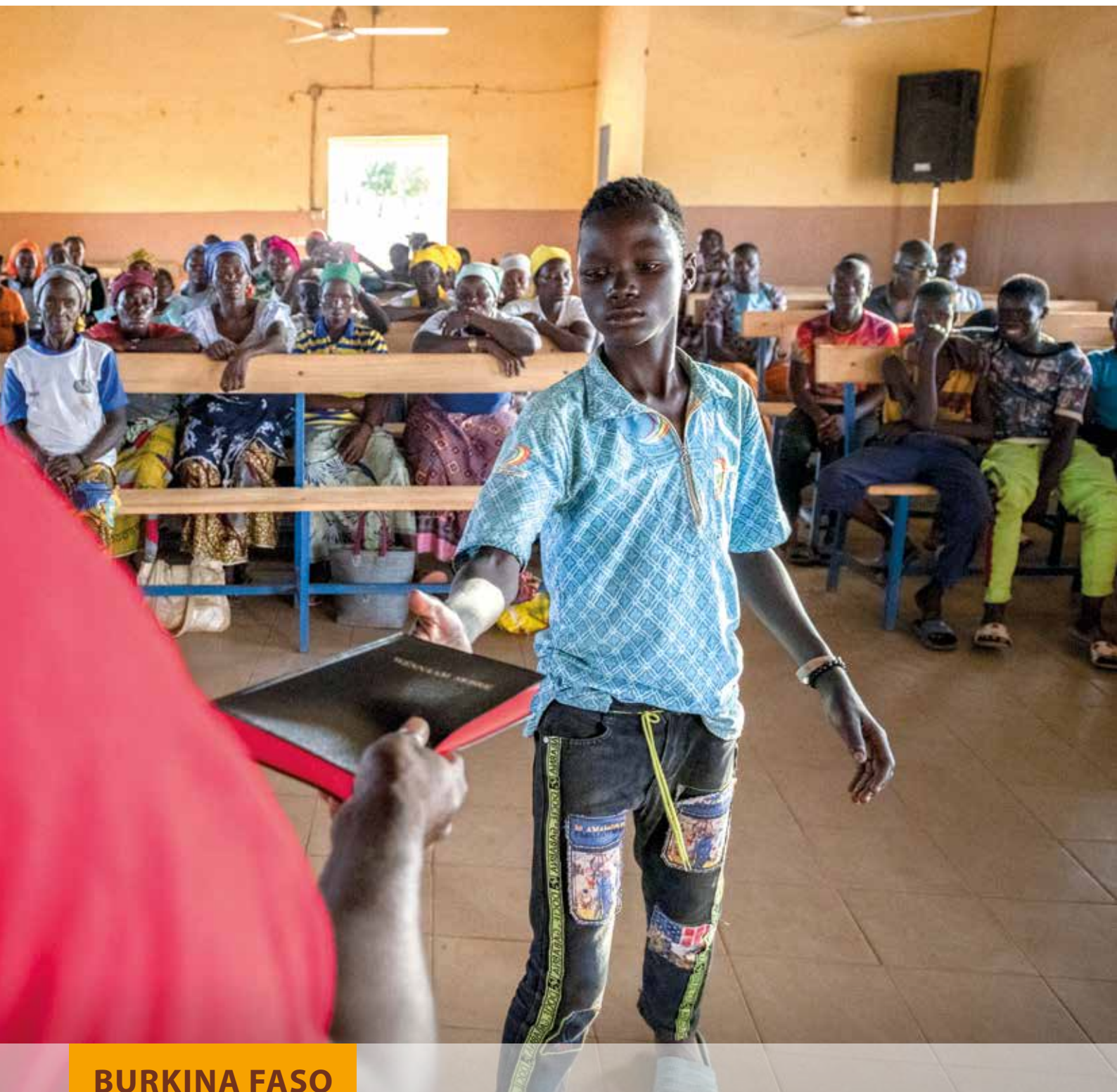


STIMME DER MÄRTYRER

Schicksale verfolgter Christen in aller Welt

Helfen und Lernen

August 2024 56. Jahrgang



BURKINA FASO

**SIE WOLLEN GOTTES
WORT HÖREN**

Seite 8

UGANDA

Du sollst
nicht töten!

Seite 6

PERSPEKTIVWECHSEL

Den Schmerz
Jesus geben

Seite 12



HMK auf „Evangelium 21“-Konferenz

Im Juni fand in der Arche-Gemeinde in Hamburg eine bewegendende Konferenz statt: „Evangelium 21“. Unter dem Thema „Hoffnungsvoll in einer fremden Welt“ trafen sich rund 1000 Christen zu dieser Netzwerkveranstaltung. Die HMK war mit dabei.

Das Konferenzthema war an den aktuellen Buchtitel von Carl R. Trueman „Fremde neue Welt“ angelehnt. Trueman war auch der Hauptredner. Das Buch können Sie übrigens bereits seit einiger Zeit auch über unseren Shop beziehen (Bestellkarte am Ende des Heftes).

Am HMK-Infostand fanden sich viele Interessierte ein. Wir sind sehr dankbar für diese große Resonanz und die zahlreichen neuen Kontakte. Die Offenheit hat uns bewegt und wir haben uns gefreut, so von den Zeugnissen, Geschichten und Erfahrungen der verfolgten Geschwister weltweit erzählen zu können.

Manche Besucher kannten unsere Arbeit noch nicht und freuten sich, dass wir bedrängte Christen weltweit unterstützen und ermutigen. Ein Besucher meinte, dass es für Christen in der westlichen Welt wichtig sei zu wissen, wie es anderen Christen ergeht. Ein anderer Besucher sagte: „Wir können so viel von unseren verfolgten Geschwistern lernen, weil wir an ihnen sehen: Diese Welt ist nicht die Antwort. **Unser Zuhause ist in der Ewigkeit.**“ (Danke, Pastor Krell für diese klare Ansage!)

Thomas Richter von der evangelischen Nachrichtenagentur IDEA meinte, dass es wichtig sei, über verfolgte Christen zu berichten, „weil in den größeren Medien eher selten darüber berichtet wird, aber Christenverfolgung findet täglich statt. Und die Bibel sagt uns, dass wenn ein Glied leidet, wir alle mitleiden, weil wir ein großer Leib sind. So ist es wichtig, dass wir Anteil aneinander nehmen und unsere Geschwister im Gebet unterstützen.“

Veranstaltungstipp

HMK-Freundestag

am Samstag, den 14. September 2024 von 10:30 –15:30 Uhr

Der HMK-Freundestag, der unter dem Thema „Glaube unter Druck“ steht, findet im Missionszelt auf dem HMK-Gelände in Schöffengrund-Schwalbach statt.

Die Predigt im Eröffnungsgottesdienst wird **Henrik Ermlich** halten. Er kommt gebürtig aus Ostfriesland. Nach einer Begegnung mit Gott veränderte sich sein Leben grundlegend und er tauschte sein Leben in der Landwirtschaft für ein Leben in der Mission ein.

Twen Theodros wird über 16 Jahre Haft in Eritrea berichten und wie sie das überlebt hat.

Die Ärztin, YouTuberin und Autorin **Jana Highholder**, die zuletzt in Tübingen Hass und Ablehnung bei einem Vortrag an der Uni erfuhr, wird über „Mut zum Bekenntnis trotz Widerspruch“ sprechen.

Wir freuen uns auf Sie, auf gute Gespräche, tolle Begegnungen und tiefe Eindrücke.

Weitere Informationen erhalten Sie über unser Büro:
Tel. 06445 61244-0

E-Mail: info@verfolgte-christen.org
www.verfolgte-christen.org/freundestag



*Ich weiß, dass mein Erlöser lebt,
und als der Letzte wird er über dem Staub sich erheben.*

Hiob 19,25

Liebe Freunde der Stimme der Märtyrer,

sicher haben wir alle schon einmal schmerzliche und traurige Nachrichten bekommen. Das kann der Schock über eine Kündigung sein, die unerwartete Todesanzeige oder die furchtbare Nachricht der Polizei über einen Unfalltod.

Solche Nachrichten erzeugen Ärger, Trauer und Verzweiflung. Und wir fragen uns: „Warum passiert das gerade mir?“ „Wie geht es jetzt weiter?“

Bei Hiob kam alles auf einmal. Von einem Tag auf den anderen verlor er alles: Vieh, Kinder, Gesundheit. Hiob war am Boden zerstört. Angefochten an Leib und Leben. Angefochten vom Widersacher. Und auf dem ersten Blick schien er von Gott gestraft und verlassen.

Hiobs Freunde betrieben Ursachenforschung und suchten nach Gründen, warum ihm diese schlimmen Dinge widerfuhren. Damit machten Hiobs Freunde ihm das Leid noch schwerer, als es ohnehin schon war. Hiobs Frau riet ihm schließlich, sich von Gott loszusagen.

Aber Hiob vertraute seinem Gott. Allem Augenschein zum Trotz wusste er, dass sein Erlöser lebt. Also klammerte er sich an Gott und erfuhr schließlich Gottes Hilfe. Gott ist ein Gott, der Bund und Treue hält ewiglich und der das Werk seiner Hände nicht loslässt – ewiglich. Liebe Freunde, unser Erlöser lebt und wird auch uns nicht loslassen.

Die Berichte der verfolgten Geschwister in diesem Heft erinnern mich an Hiobs Geschichte. Wir können leicht singen: „Nehmen sie den Leib, Gut, Ehr, Kind und Weib: lass fahren dahin, sie haben's kein' Gewinn, das Reich muss uns doch bleiben.“ Aber was, wenn wirklich alles den Feinden zum Opfer fällt?

» *Aber Hiob vertraute seinem Gott. Allem Augenschein zum Trotz wusste er, dass sein Erlöser lebt. Also klammerte er sich an Gott und erfuhr schließlich Gottes Hilfe.“*

Viele der Christen, von den wir berichten, haben wahre „Hiobsbotschaften“ erhalten. Es ist oft schon kaum auszuhalten, überhaupt nur davon zu lesen, wie sie bei Angriffen extremistischer Gruppen alles verlieren: Haus, Tiere, Familienmitglieder. Es sind unfassbare Ungerechtigkeiten, die sie durchleiden müssen – aber sie werfen ihr Vertrauen nicht weg. Sie bleiben an Jesus dran, weil sie wissen, dass er ihr Erlöser ist und sich zuletzt über alles erheben wird.

Ich weiß nicht, durch welches Leid Sie gerade müssen. Leid, dass Sie nicht verstehen können. Aber ich weiß, dass Ihr Erlöser lebt und sich auch Ihrer Situation annehmen wird. So erfahren es unsere bedrängten Geschwister.

Lesen Sie von Mohammed aus Uganda (Seite 6) und Pierre Lassane aus Burkina Faso (Seite 8)

und wie sie Ihr Vertrauen auf Gott setzen und erfahren dürfen, dass Gott wirklich ein Helfer ist in den großen Nöten, die uns getroffen haben. Machen wir es wie Luce aus dem Kongo (Seite 12) und legen auch wir unseren Schmerz, unsere Bitterkeit und unsere Verwundungen bei Jesus ab, um bei ihm Hilfe, Halt und neue Hoffnung zu finden.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen viel Trost, Mut, Kraft und Zuversicht!

Ihr

Manfred Müller



*Manfred Müller,
HMK-Missionsleiter*



Burkina Faso

Evangelisation unter Vertriebenen



Manche Kleinstädte in Burkina Faso haben bereits 80.000 Binnenflüchtlinge aufgenommen und stoßen an ihre Grenzen. Unsere Projektpartner evangelisieren.

Die Sicherheitslage in Burkina Faso hat sich in den letzten acht Jahren kontinuierlich verschlechtert – unter anderem wegen der zunehmenden Gewalt durch Islamisten. In den Krisenregionen mussten zahlreiche Schulen und Kirchen

schließen. Laut dem Flüchtlingshilfswerk der Vereinten Nationen (UNHCR) sind mehr als zwei Millionen Menschen vertrieben worden, und zwar sowohl Christen als auch Muslime.

Unser Projektpartner vor Ort evangelisiert unter den Vertriebenen, um ihnen eine neue Hoffnung zu geben. Er verteilt Bibeln, Jesus-Filme und anderes christliches Material unter den Binnenflüchtlingen, die sonst keinen Zugang zum Wort Gottes haben.

Bitte beten Sie mit für die Flüchtlinge, dass sie durch das Wort Gottes getröstet werden und sich bewusst machen, dass alles in dieser Welt vergänglich und nur das Wort Gottes ewig ist.

Ägypten

Kinderbetreuung in Slums



In den Slums von Ägypten haben christliche Kinder täglich mit vielen Problemen zu kämpfen. In der Schule müssen sie den Koran studieren und Prüfungen darüber ablegen. Wegen ihres Glaubens werden sie von den Mitschülern gemobbt und von den Lehrern unfair behandelt. Sie fühlen sich minderwertig und wollen sich von Schule und Bildung distanzieren.

Unser Projektpartner veranstaltet Kinderaktivitäten in einem Feriencamp.

Unser Projektpartner kümmert sich um etwa 2.000 betroffene Kinder. Sie werden einmal die Woche besucht und begleitet, aber auch in ihrem christlichen Glauben gestärkt. Zusätzlich erhalten sie einmal im Monat ein Lebensmittelpaket.

Bitte beten Sie mit für diese Kinder, dass sie durch die Betreuung Jesus kennen lernen, wieder gerne zur Schule gehen und so bessere Perspektiven für ihr Leben haben.

Nigeria

Medizinische Versorgung

Im Norden Nigerias sind Christen täglich in der Gefahr, zur Zielscheibe islamistischer Angriffe zu werden – von der islamistischen Terrormiliz Boko Haram, von den radikal-muslimischen Fulani-Hirten und von anderen islamistischen Banden. Aber auch liberale Muslime werden von den Islamisten angegriffen, verfolgt und vertrieben. Viele von ihnen verlieren von heute auf morgen alles, auch den Zugang zu medizinischer Versorgung.



Das Krankenhaus unseres Projektpartners im Norden Nigerias hat eine eigene Notfallklinik nur für Vertriebene, die akut behandelt werden müssen.

Unser Projektpartner betreibt im Norden des Landes ein christliches Krankenhaus, das sowohl Christen als auch Muslime aufnimmt. Die Behandlungen sind für alle, die es sich nicht leisten können, kostenlos. Die christlichen Ärzte und Arzthelfer begegnen den Kranken mit ausgesprochener Nächstenliebe und sind so ein lebendiges Zeugnis für die Wahrheit Jesu Christi. Durch ihren Dienst werden die betroffenen Christen in ihrer Situation getröstet und Muslime kommen zum Glauben an Jesus Christus.

Bitte beten Sie mit für das Krankenhaus, dass Gott durch die Liebe und Zuwendung der christlichen Ärzte und Arzthelfer Menschen, die zerbrochenen Herzens sind, heilt und ihre Wunden verbindet.

Das Zitat

*Er war verhört
worden, dem Hunger
preisgegeben,
brutal geschlagen
und gefoltert, aber es
war seinen Peinigern
nicht gelungen,
seinen Glauben zu
zerstören.*

Richard Wurmbrand,
Gründer der HMK





Armenien

Auszeit für verfolgte Christen



In Zentralasien leiden viele Christen unter permanentem Verfolgungsdruck. Insbesondere Muslime, die Christen geworden sind, leiden unter ihren Familien und Dorfgemeinschaften. Es gibt etliche Pastoren, Missionare und Gemeindeleiter, die kaum noch in der Lage sind, diesem Druck standzuhalten.

Christen, die verfolgt werden, haben oft kein Geld und finden keinen Job. Daher bietet unser Projektpartner verfolgten Christen aus Zentralasien eine Auszeit an.

Unser Projektpartner in Armenien hilft den betroffenen Christen. Er bietet ihnen die Möglichkeit einer Auszeit in Armenien

an, wo sie sich in einer sicheren Umgebung erholen können, medizinische und seelsorgerliche Hilfe erfahren und nach drei bis vier Wochen gestärkt in ihre Länder und ihren Dienst zurückkehren können.

Bitte beten Sie mit für die ermüdeten Pastoren, Missionare und Gemeindeleiter, dass sie in Armenien zur Ruhe kommen und dass Gott sie erquickt und wiederherstellt.

Indien

Nähkurse und Seelsorge



Der Schwerpunkt der Ausbildung für die Frauen liegt auf Seelsorge, damit die ausgebildeten Frauen verfolgten Frauen helfen können und dadurch die Gemeinde gestärkt wird.

Seit einigen Jahren ist eine zunehmende Christenverfolgung in Indien zu beobachten. Diese geht vor allem von Hindu-Nationalisten und Maoisten aus. Insbesondere Frauen sind die Leidtragenden. Doch in den Gemeinden gibt es zu wenig seelsorgerliche Betreuung für sie.

Unser Projektpartner bildet junge Frauen aus. Sie können Nähkurse oder Computerkurse besuchen, lernen Englisch und haben die Möglichkeit, Seelsorge in Anspruch zu nehmen. Nach ihrer Ausbildung können die Frauen sich in ihren Gemeinden einbringen und andere Frauen aus den Dörfern mit dem Evangelium erreichen.

Bitte beten Sie mit für die jungen Frauen, dass sie ihr Handwerk gut erlernen und auch mit dem Wort Gottes so ausgerüstet werden, dass sie viele andere Frauen mit dem Evangelium ermutigen können.

Buchtipps

Carl R. Trueman, Fremde neue Welt

Was ist aus unserem Land geworden? Wer biblische Maßstäbe betont, wenn es um Identitätsfragen geht, wird als radikal und gefährlich gebrandmarkt.



Der amerikanische Historiker und Christ Trueman stellt diese Entwicklungen in einen größeren geschichtlichen Zusammenhang. Er zeigt Linien von den Klassikern bis zu den heutigen Denkern auf, die immer stärker darauf hinauslaufen, dass der Einzelne seine Identität quasi selbst erfinden kann und dann auch muss. So kommt vieles ins Rutschen.

In diesem Buch geht es nicht um Christenverfolgung, aber der Autor zeigt, welche geistesgeschichtlichen Strömungen dazu führen, dass die Gemeinde Jesu auch hierzulande zunehmend unter Druck gerät. Die Proteste in Tübingen gegen eine Veranstaltung christlicher Hochschulgruppen ist dafür nur ein aktuelles Beispiel.

Das Buch kann über die Bestellkarte in diesem Heft oder über unseren Online-Shop zum Preis von 16,90 Euro bestellt werden.

Libanon

Soforthilfe durch Lebensmittelpakete

Im Libanon leben etwa 1,5 Millionen Flüchtlinge aus Syrien, unter ihnen auch sehr viele Christen. Syrer gelten im Libanon als „vorübergehend Vertriebene“ und dürfen als solche nur eingeschränkt in bestimmten Bereichen arbeiten. Darum leben die meisten von ihnen in extremer Armut.

Unser Projektpartner vor Ort hilft 150 christlichen Flüchtlingsfamilien aus Syrien mit Lebensmittelpaketen. Außerdem werden die Familien regelmäßig besucht, zu Bibelstunden eingeladen und erhalten Bibeln und andere christliche Literatur.

Bitte beten Sie mit für die christlichen Flüchtlinge im Libanon, dass sie in ihrer prekären Situation die Nähe zu Jesus neu erleben dürfen.



Die Lage syrischer Flüchtlinge im Libanon ist prekär. Sie leben von der Hand in den Mund. Darum versorgt unser Projektpartner sie mit dem Nötigsten.



DU SOLLST NICHT TÖTEN!

Mohammed war bis zu seinem 60. Lebensjahr Imam. Doch Gott rief ihn in seine Nachfolge, um ein Licht für die Muslime in Uganda zu werden.

Mohammed war Imam einer Moschee in Uganda und unterrichtete die Scharia (das islamische Religionsgesetz). Obwohl er in seinem Herzen irgendwie wusste, dass es falsch ist, brachte er anderen Muslimen bei, dass ein Muslim, der Christ wird, getötet werden muss. Doch dann wurde Mohammed selbst Christ und mit dem Tod bedroht.

Mohammed wuchs in einer muslimischen Familie auf. Schon als Junge hatte Mohammed Mühe, den Koran zu verstehen. Auch später, als er den Koran intensiv studierte und eine Moschee in Uganda leitete, erschlossen sich ihm die Kontexte nicht wirklich. „Ich muss zugeben, selbst als Imam verstand ich das, was ich den Menschen in der Moschee beizubringen versuchte, eigentlich nicht immer“, erinnert sich Mohammed.

2020, mit etwa 60 Jahren, schloss sich Mohammed auf Empfehlung anderer Imame der sogenannten „da’wa“-Bewegung an. Das arabische Wort meint so viel wie „Ruf zum Islam“. Die Mitglieder und Anhänger der „da’wa“-Bewegung versuchen Nicht-Muslime zum Islam, also zur Konversion aufzufordern – manchmal auch gewaltsam. Viele Muslime in Uganda glauben, dass die „da’wa“-Bewegung die reinste Form des Islam lebt. Zwar ist Uganda ein mehrheitlich christliches Land, doch in den Grenzregionen, in denen militante islamistische Gruppen operieren, nimmt der radikale Islam seit Jahren immer mehr zu.

Das ist die Wahrheit!

Der Fokus der „da’wa“-Schule, die Mohammed besuchte, lag vor allem darauf, die Studenten für den Dschihad, den aus ihrer Sicht „heiligen Krieg“ gegen Ungläubige, auszubilden. „Uns wurde gezeigt, wie man Sprengstoffanschläge auf Kirchen ausführt und Christen verfolgt und tötet“, berichtet Mohammed. Außerdem mussten sie nicht nur den Koran lesen, sondern auch die Bibel, um andere Menschen davon zu überzeugen, dass der Islam die einzig wahre Religion sei.

Als Mohammeds Lehrer ihm zeigten, wie er durch verdrehte Erklärungen bestimmter Bibelverse Christen verunsichern könne, um ihnen dann aufzuzeigen, dass ihre Bibel falsch sei, wurde Mohammed misstrauisch. Er fragte sich, warum er die Bedeutung der Bibeltexte verdrehen muss, um mit Christen zu argu-



mentieren. Mohammed war ratlos, las aber weitere Texte in der Bibel, bis er eines Tages auf die Stelle stieß, wo es heißt: „Du sollst nicht töten!“

„In meinem Herzen wusste ich: Das ist die Wahrheit! Ich wusste einfach, dass es falsch ist, andere Menschen zu töten. Und nun las ich von einem Gott, der seinem Volk genau das befahl: nicht zu töten. Ab dem Zeitpunkt wollte ich nur noch dem Gott der Bibel folgen“, erinnert sich Mohammed. Als Imam wusste er, welche Konsequenzen es haben würde, den Islam zu verlassen und Jesus zu folgen. „Ich wusste, dass ich jederzeit getötet werden konnte. Ich hatte zwar Angst, aber ich vertraute darauf, dass Gott mich beschützen würde“, sagt Mohammed.

» *Ich wusste, dass ich jederzeit getötet werden konnte. Ich hatte zwar Angst, aber ich vertraute darauf, dass Gott mich beschützen würde.*

Gelebtes Zeugnis für Christus

Nach seiner Bekehrung verließ Mohammed die Moschee, ohne den Grund zu nennen. Dennoch wurde bekannt, dass er Christ geworden war. Eines Tages wurde er von einer Gruppe von zehn Männern auf seinen neuen Glauben angesprochen. Sie wollten von ihm wissen, warum er zum Christentum konvertiert sei. Als die Männer hörten, wie Mohammed zum Glauben an Jesus gefunden hatte, entschieden sich einige von ihnen, ebenfalls Jesus nachzufolgen. Schnell sprach sich herum, dass Mohammed Muslime zum Glauben an Jesus führte.

Einige Tage später ging Mohammed in die Stadt, um Lebensmittel zu kaufen. Plötzlich näherte sich ihm ein alter Freund von hinten und sagte ihm: „Heute schneiden wir dir die Kehle durch“. „Macht das“, antwortete Mohammed. Kurz darauf kamen sechs weitere ehemalige Freunde dazu und schlugen Mohammed zusammen. „Sie schrien alle ‚Allah u Akbar‘. Ich dachte, das war’s. Jetzt töten sie mich“, erzählt Mohammed. „Aber bevor einer der Männer das Messer zückte, kam eine Gruppe von Christen um die Ecke und retteten mir das Leben. Sie gingen dazwischen und rissen mich heraus.“



Angreifern in Liebe und Frieden begegnen

Einige Minuten später traf die Polizei ein. Sie brachten Mohammed in ein Krankenhaus und erstatteten Anzeige gegen die Angreifer. Nach seiner Behandlung und Entlassung aus dem Krankenhaus entschied Mohammed sich, seinen Angreifern in Liebe und Frieden zu begegnen. Er ließ alle Anklagen gegen die einstigen Freunde, die ihn so brutal geschlagen hatten, fallen.

Mohammed kümmert sich seit dem Tod seiner Ehefrau vor einigen Jahren um die gemeinsamen drei Kinder.

Damit er ein wenig Abstand zu seinem ehemaligen Umfeld gewinnen und gleichzeitig auch sein Bibelwissen erweitern konnte, ging er für sechs Monate auf eine Bibelschule. „Ich habe viel gelernt. Aber das Wichtigste, was ich für mich aus dieser Zeit mitgenommen habe, ist, dass ich meinen Feinden vergeben muss“, sagt Mohammed. Doch die Erinnerungen an die Schläge durch seine früheren muslimischen Freunde schmerzen ihn bis heute, wenn er daran denkt, dass sie imstande wären, ihn zu töten, nur weil er nicht mehr Moslem ist.

Muslimen helfen, Gottes Wort zu verstehen

Seit kurzem predigt Mohammed gelegentlich in verschiedenen Gemeinden. Er erzählt, wie Gott ihn aus einer gewalttätigen islamistischen Bewegung in eine lebendige Beziehung zu Jesus Christus geführt hat. Das Wissen aus seinem vorherigen Leben als Moslem nutzt Mohammed und erklärt Christen, wie sie Muslimen helfen können, die Wahrheit in Gottes Wort zu erkennen. „Ich kenne die Tricks der Islamisten und weiß, wie sie das Christentum falsch darstellen. Heute kann ich deshalb das Evangelium umso besser verteidigen“, erklärt Mohammed. „Ich bin mir im Klaren darüber, dass sie mich jederzeit verfolgen und töten können, um zu verhindern, dass ich das Evangelium weiterverbreite. Aber ich bin ein alter Mann. Solange ich lebe, werde ich die Wahrheit mit allen Muslimen, denen ich begegne, teilen. Falls ich getötet werde, habe ich zumindest einigen Muslimen die frohe Botschaft gebracht.“ ■

Bitte beten Sie mit, dass Mohammed mit seinem Zeugnis auf viele offene Herzen für die Wahrheit des Evangeliums trifft.



SIE WOLLEN GOTTES WORT HÖREN

In Burkina Faso werden Pastoren häufig zur Zielscheibe von Anschlägen durch Islamisten, weil sie eine Gefahr für die Gründung des Islamischen Staates darstellen. So sollte auch Pastor Pierre Lassane 2019 getötet werden. Doch er floh vor den Islamisten und brachte sich und seine Familie in Sicherheit. Als Vertriebener kümmert er sich heute um viele Vertriebene in Burkina Faso.

Pastor Pierre Lassane steht vor 80 Menschen und erklärt ihnen mit Hilfe eines zerfledderten Flipcharts das Evangelium von Jesus Christus. Unter den Zuhörern sind sowohl Christen als auch Muslime. Sie alle haben hier in einer ehemaligen Grundschule, die jetzt ein Lager für Binnenflüchtlinge ist, Zuflucht gefunden. Sie alle sind vor den Terroristen des sogenannten Islamischen Staates (IS) geflohen.

In den letzten Jahren hat der IS viele Gebiete in Burkina Faso angegriffen. Auch Muslime haben sehr unter den Islamisten gelitten. Darum sind sie

heute offen für die frohe Botschaft von Jesus, die Pierre ihnen verkündet. „Früher wollten die Muslime nichts mit uns zu tun haben und auch nichts von der frohen Botschaft wissen, aber heute gibt das Evangelium ihnen Halt und neue Hoffnung“, freut sich Pierre. Die Muslime sind offen für Gespräche über den christlichen Glauben und würden ihr Vertrauen gern auf Jesus setzen.

» *Früher wollten die Muslime nichts mit uns zu tun haben und auch nichts von der frohen Botschaft wissen, aber heute gibt das Evangelium ihnen Halt und neue Hoffnung.*“



Seitdem die Terroristen des Islamischen Staates auch Muslime terrorisieren, finden immer mehr Vertriebene unter ihnen zur Wahrheit Jesu Christi.

Ein Land in der Krise

Burkina Faso gehört zu den ärmsten Ländern der Welt. Aktuell befindet es sich in einer tiefen Staatskrise. Die Sicherheitslage hat sich seit dem Militärputsch 2022 massiv verschlechtert. Mehr als zwei Millionen Menschen sind wegen der anhaltenden Gewalt innerhalb des Landes auf der Flucht. Seit acht Jahren dringen immer öfter islamistische Gruppen aus den Nachbarländern Mali und Niger in das Land ein und verüben Anschläge. Dabei töten sie Muslime und Christen.

Von Krankheit geheilt

Pierre war einst selbst ein hingebungsvoller Muslim, bis sein Bruder krank wurde. Das war im Jahr 1985. Da war Pierre 21 Jahre alt. Als die Ärzte seinem Bruder nicht helfen konnten, wandten sich Pierre und sein Bruder schließlich an einen Pastor. Nachdem der Pastor für Pierres Bruder betete, wurde der von seiner Krankheit geheilt. Der Pastor nahm sich auch die Zeit, den Brüdern Geschichten aus der Bibel zu erzählen. Diese Geschichten schockierten Pierre. „Als der Pastor uns Geschichten von Jesus erzählte, waren die nicht so, wie wir sie aus dem Koran kannten“, erinnert sich Pierre. Die Geschichten öffneten Pierre die Augen für die Wahrheit. Noch am gleichen Tag gab er sein Leben Jesus Christus.



Ablehnung um Jesu willen

Voller Freude erzählte Pierre anderen von seinem neuen Glauben an Jesus, seinen Retter. Doch Pierre stieß auf Ablehnung – von seiner Familie und von der ganzen Dorfgemeinschaft. Pierres Vater warf ihn und seine Frau aus dem gemeinsamen Haus und zwang sie, auf ein Grundstück zu ziehen, das die Einwohner für verflucht hielten. „Sie sagten, wir würden es dort keine Woche überleben“, sagt Pierre. Kurz nachdem sie in das neue Haus zogen, wurden Pierre und seine Frau krank. Viele Leute glaubten, dass es sich dabei um einen geistlichen Angriff handelte. Pierre fastete und bat Gott um sein Eingreifen. Nach zwei Wochen hatte er zwei Träume, die ihn ermutigten, dass er auf dem richtigen Weg ist. Bald danach wurden er und seine Frau wieder gesund. Viele Menschen im Dorf wunderten sich, weil die beiden nicht starben. Darum hörten sie Pierre zu, wenn er das Evangelium verkündigte.

Ruf in die Nachfolge

In den Jahren danach ging Pierre verschiedenen Tätigkeiten in Burkina Faso und in Kamerun nach. Doch er fühlte sich immer mehr von Gott berufen, als Pastor zu arbeiten. So entschloss er sich, 2001 eine theologische

Ausbildungsstätte zu besuchen. Nach Abschluss seiner Ausbildung kehrte er als ordiniertes Pastor in sein Heimatdorf zurück, um den Menschen das Evangelium zu predigen. Einige von ihnen waren bereit, die frohe Botschaft anzuhören. In den Jahren darauf gründete Pierre fünf Gemeinden in Burkina Faso. Jahrelang diente er den Gemeinden treu – bis zu dem Tag, an dem die Terroristen sein Dorf überfielen.

Islamistische Angriffe

Im Mai 2019 griffen militante Islamisten das Nachbardorf von Pierres Dorf an. Dabei töteten sie einen Pastor und vier Diakone.

Zwei Tage später überfielen 40 schwer bewaffnete Männer Pierres Dorf und suchten nach ihm. Sofort rief ein Freund Pierre an, um ihn zu warnen. „Er sagte mir, ‚Sie wollen dich töten‘“, erinnert sich Pierre. Pierres Frau, die gerade am Kochen war, ließ alles stehen und liegen und lief mit ihrem Mann in einen nahegelegenen Wald, um sich zu verstecken. Von dort beobachteten sie, wie die bewaffneten Männer nach ihnen suchten. „Weil sie uns in unserem Haus nicht finden konnten, gingen sie zu unseren Nachbarn und töteten zwei Männer“, erzählt Pierre.

Seit 2016 haben die islamistischen Übergriffe auf die christliche Bevölkerung im westafrikanischen Burkina Faso zugenommen.

» Er sagte mir,
„Sie wollen dich töten.“



BURKINA FASO



Pierre Lassane erklärt auf einem Flipchart den vertriebenen Christen und Muslimen das Evangelium.

Pierre und seine Frau riefen ihre acht Kinder zusammen, die gerade auf den Feldern die Tiere hüteten und brachten sich in Sicherheit. Die Islamisten griffen dutzende Dörfer an und zwangen mehr als 60.000 Menschen, ihre Häuser zu verlassen. Ganze Kirchengemeinden flohen vor den Terroristen und mussten dabei Ernte, Vieh, das ganze Hab und Gut zurücklassen.

Viele von ihnen flohen in die Nähe von Ouagadougou, der Hauptstadt von Burkina Faso. „Wir konnten nichts mitnehmen, weder Lebensmittel noch Kleidung. Wir waren traumatisiert und konnten monatelang danach nicht gut schlafen“, erinnert sich Pierre.

Schutz und Hilfe

Verschiedene Gemeinden nahmen vertriebene Christen auf. Mit Hilfe unserer Partner konnten wir den Betroffenen helfen. Durch Hilfe-zur-Selbsthilfe-Projekte konnten mehr als 140 vertriebene Pastoren, darunter auch Pierre, geschult werden. So erfuhren sie beispielsweise, wie man Hühner züchtet und vermarktet. Im Anschluss an diese Kurse bekamen die Pastoren als Starthilfe einige Küken, um so eine kleine Zucht und damit eine Einkommensquelle aufzubauen. Das half vielen Pastoren, finanziell unabhängig zu werden und weiter ihrem Dienst nachzugehen.

Den Dienst fortsetzen

Nach monatelangem Suchen fanden Pierre und seine Familie etwa 100 Kilometer nördlich von Ouagadougou, ein Haus, das sie sich mit etwa 20 anderen Vertriebenen

teilen. Mit der Geflügelzucht kann Pierre seinen Dienst finanzieren. Er predigt unter den Flüchtlingen in der Stadt, um sie mit dem Evangelium zu erreichen. „Die Menschen haben nichts zu tun. Darum wollen sie die Worte aus der Bibel hören. Und dann geben viele von ihnen ihr Leben Jesus“, erzählt Pierre.

» *Die Menschen haben nichts zu tun. Darum wollen sie die Worte aus der Bibel hören. Und dann geben viele von ihnen ihr Leben Jesus.“*

Selbst in ihrer neuen Heimat, in der es relativ sicher ist, begegnet Pierre manchmal noch militanten Islamisten. „Vor drei Tagen gingen wir in ein Dorf, um zu evangelisieren. Als wir zurückkamen, gerieten wir in ein Feuergefecht zwischen Terroristen und dem Militär“, berichtet Pierre. Erst als die Luftwaffe in das Gefecht eingriff, konnten Pierre und die anderen Geschwister dem Kampfgeschehen entkommen. Doch Pierre weiß, dass ihn auch solche Situationen nicht daran hindern zu evangelisieren. Er weiß sich einfach von Gott an diese Aufgabe gestellt. Und das kam so: Noch bevor er im Mai 2019 aus seiner Heimat fliehen musste, hatte Pierre einen Traum. Durch diesen Traum wurde ihm klar, dass er zwar auf viel Widerstand stoßen könne, aber nicht umkommen werde. Der Traum, so erinnert sich Pierre, endete mit dem Auftrag: „Du sollst den Dienst fortsetzen.“

Und so macht Pastor Pierre Lassane weiter und erklärt mithilfe des zerfledderten Flipcharts den vertriebenen Zuhörern das Evangelium. Er setzt alles daran, sie zur Erkenntnis der Wahrheit zu führen. ■

Bitte beten Sie mit, dass Pastor Pierre Lassane durch seinen Dienst in Burkina Faso noch viele Muslime zu Jesus führen kann.



» Wer da kärglich sät, der wird auch kärglich ernten;
und wer da sät im Segen, der wird auch ernten im Segen.«

2. Korinther 9,6



GOTT LIEBT DEN FRÖHLICHEN GEBER

Der Apostel Paulus scheut sich nicht, in seinem Brief an die christliche Gemeinde in Korinth ganz offen über das Geben zu sprechen. Er sammelt ja nicht für sich selbst. Er sieht die Not und kennt den Segen für die Geber.

Warum sollte ein Landwirt kärglich, also wenig säen? Für unsere Breitengrade wäre das undenkbar; in Gebieten der Erde, in denen Mangel an Lebensmitteln herrscht, kann es jedoch durchaus eine Überlegung sein: „Ich mache aus den Samenkörnern lieber Mehl, um meine Familie zu ernähren, statt sie auf 's Feld zu werfen.“

Nun verlangt Paulus nicht, dass jeder so viel gibt, dass er selbst verarmt (2. Korinther 8,13-15); aber etwas wegzugeben, was wir selbst gut gebrauchen könnten, ist immer ein Glaubensschritt, den Gott auf seine Weise segnen wird. Das ist kein Rechenexempel, so als würde Gott uns garantieren, jeweils mehr Geld zurückschicken als wir gespendet haben; aber trotzdem: Großzügigen Gebern ist großer Segen verheißen.



Großzügiges Geben ist auch deshalb so wichtig, weil wir als Nachfolger Jesu unseren Herrn in der Welt widerspiegeln wollen. Er ist das Extrembeispiel für Geben: „Obwohl er reich ist, wurde er doch arm um euretwillen, damit ihr durch seine Armut reich würdet“ (2. Korinther 8,9). Passt es zu Jesus, wenn wir ängstlich um uns selbst besorgt alles für uns selbst zurückhalten, was er uns an materiellen Möglichkeiten gibt?

Wie in einer funktionierenden Familie springen in der Gemeinde Jesu diejenigen ein, die gerade genug haben, um jenen zu helfen, die gerade Mangel leiden. Paulus: „Damit es zu einem Ausgleich komme“ (2. Korinther 8,13).

Das eigentliche Ziel des Gebens ist, „dass viele Gott danken“ (2. Korinther 9,12). Wenn verfolgte Christen in ihrer Not Hilfe vom weltweiten Leib Christi erfahren, ist das für viele von ihnen eine direkte Hilfe von Gott, dem sie von Herzen danken. Und als Geber danken wir, dass Gott uns Teil dieses weltumspannenden Organismus „Gemeinde Jesu“ sein lässt und uns in die Lage versetzt hat, konkret zu helfen und dabei auch noch so viel zu lernen. ■

IMPRESSUM

Herausgeber:
Hilfsaktion Märtyrerkirche e.V.

Missionshaus:
Steinstr. 5, 35641 Schöffengrund

Büro Süddeutschland:
Wiesenstr. 27, 88690 Uhltingen-Mühlhofen
info@verfolgte-christen.org
www.verfolgte-christen.org
facebook.com/HilfeFuerVerfolgteChristen
instagram.com/verfolgtechristen

Missionsleiter: Manfred Müller

Vorstand:
Stefan Weber (Vorsitzender),
Olaf Latzel (stellv. Vorsitzender)

Redaktion:
Necla Süre (V.i.S.d.P.), Wolfgang Häde,
stimme@verfolgte-christen.org

Druck:
AWG Druck GmbH, Runkel-Ennerich

Spendenkonten:

Deutschland:
Sparkasse Salem-Heiligenberg
IBAN: DE27 6905 1725 0002 0314 17
BIC: SOLADES1SAL

Schweiz:
Schaffhauser Kantonalbank
IBAN: CH09 0078 2007 8168 6110 1
BIC: SHKBCH2S

Die HMK finanziert sich ausschließlich durch Spenden und ist als gemeinnütziger, spendenbegünstigter Verein (Amtsgericht Wetzlar VR 4723) mit dem DZI-Spendensiegel ausgezeichnet worden. Die HMK trägt das Spendenprüfzertifikat der Deutschen Evangelischen Allianz (DEA).

Quellen: alle Bilder HMK, außer Seite 11: iStockphoto.com

Die Namen von Personen können aus Sicherheitsgründen geändert sein.



DEN SCHMERZ JESUS GEBEN

Im August letzten Jahres griffen Milizen einer Guerillaorganisation Luce Ibaras Dorf im Kongo an. Sie töteten die älteren Dorfbewohner und entführten viele Mädchen und junge Frauen, darunter auch zwei Töchter von Luce. Die eine Tochter war 12 Jahre und die andere 18 Jahre alt. Luce und ihr Mann flohen und ließen alles zurück. Seit der Entführung hat Luce nichts mehr von ihren Töchtern gehört. Bis heute lebt sie in der Ungewissheit, ob ihre Töchter noch am Leben sind.

Luce Ibara hat von unserem Partner vor Ort eine neue Bibel bekommen und ist sehr dankbar

dafür. „Mein Glaube an Jesus ist stärker geworden, weil er mich durch die schwere Zeit getragen hat. Ich habe den Schmerz, die Bitterkeit und die Wunden an Jesus abgegeben. Dafür gibt Jesus mir Halt und neue Hoffnung“, bekennt sie.

Bitte beten Sie mit für Luce Ibara, dass sie den Mut nicht verliert und dass Gott ihre Töchter, sofern sie noch leben, aus den Händen der Guerilla befreit. Wenn Sie Christen wie Luce helfen wollen, freuen wir uns über Ihre Unterstützung unter dem Stichwort „Hilfe für verfolgte Christen in Afrika“.

KONTAKT

Hilfsaktion Märtyrerkirche e.V. (HMK)
Missionshaus | Steinstraße 5 | 35641 Schöffengrund
Tel. +49 (0)6445 61244-0 | Fax +49 (0)6445 61244-22
info@verfolgte-christen.org | www.verfolgte-christen.org

SPENDEN

Hilfsaktion Märtyrerkirche e.V. (HMK)
Sparkasse Salem-Heiligenberg
IBAN: DE27 6905 1725 0002 0314 17
BIC: SOLADES1SAL

